



Candida parapsilosis und das Nervensystem

Pilzbefallschäden mit besonderer Problematik

von Dr. med. Josef Jonás

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 32/1995, Seite 24 - 25

Der Pilznachweis in einzelnen Organen gestaltet sich sehr schwierig, und deshalb kann man einen ansteigenden Trend der Mykosen in der Medizin nicht sicher beobachten. Durch die Massenbehandlungen mit Antibiotika und Chemotherapeutika treten wahrscheinlich die Mikroorganismen häufiger in den einzelnen Organen auf, machen dort ihre pathogene Entwicklung durch und wirken damit auf das jeweilige Organ ein. Aus der Gruppe der Pilze kommen am häufigsten der *Candida albicans*, *Candida tropicalis* und *Candida krusei* vor. Die Form *Candida parapsilosis* tritt als Massenquelle auf, vor allem im Krankenhausbereich und in Zitrus Säften, sie stellt gleichsam ein Zeichen der Zeit dar. Diese Pilzform taucht in allen Organen auf, zeigt wie andere Mykosen eine Affinität zu den Schleimhäuten und wird auch in Muskeln, in den Bulbi der Augen, in der Leber und in der Milz gefunden. In der Fachliteratur wird dieser Pilz normalerweise als Begleiter der Patienten mit Immunschwäche gesehen. Unsere Erfahrung zeigt jedoch, daß das Auftreten von *Candida parapsilosis* unabhängig von dem Zustand des Immunsystems ist.

Trotz erzielter Fortschritte im Erkennen von Pilzbefall gelingt der sichere Nachweis dieses Befalles mit dem *Candida* eigentlich erst auf dem Sektionstisch. Meistens werden Tests zum Nachweis mittels thermolabiler Antigenen und von zellwandständigen Teilen angewendet, sie können jedoch höchstens 80% der befallenen Organe erfassen. Für die Zukunft erhofft man mit der Kombination beider

Tests bessere Ergebnisse zu erzielen. Für die herkömmliche Labordiagnostik gestaltet sich der Nachweis des Pilzbefalles in der Nervensubstanz, in den Meningen und in der Hirnsubstanz besonders schwierig. In jedem Falle verläuft dieser disseminierte Pilzbefall klinisch immer mit den Symptomen einer Meningoenzephalitis.

Im Gegensatz zur Labordiagnostik ermöglicht die Elektroakupunktur nach Voll (EAV), Organmykosen in vivo nachzuweisen, und das auch noch in den Fällen, in denen die klinische Symptomatik fehlt, wie sie in Lehrbüchern beschrieben wird. Das berechtigt zu der Annahme, daß Hefepilze und andere Mykoseerreger eine wichtigere Rolle spielen, als das bisher vermutet wurde. Bei Untersuchungen an über 1200 Patienten mittels der EAV ergaben sich Resultate, die unter den Kriterien der Schulmedizin nicht zu begründen sind. Zu diesen bemerkenswerten Resultaten verhalten die mikrobiellen Isopathika von der Firma SANUM-Kehlbeck. Diese positiven Ergebnisse ermutigen uns, sie berechtigen auch zur Fortsetzung der begonnenen Forschung.

Der Darmtrakt ist die Basisregion einer jeden Pilzansiedlung und -vermehrung mit entscheidendem Einfluß der Dysbiose, so vor allem bei den Spezies *Candida*. Dabei kann sich deren Zahl innerhalb kurzer Zeit unter Streß für die Bakterienflora sehr schnell und einschneidend verändern. In wenigen Minuten kann die Zahl der Organellen pro Gramm Stuhl von 10^4 auf 10^8 ansteigen. Bei einer erhöhten Zahl durchwachsen

sie die Darmmucosa, erhöhen deren Durchlässigkeit für Nahrungsallergene, gelangen in die Lymphbahnen und verbreiten sich dann in der Regel in der Beckenregion und in den Brustdrüsen. Mit dem Blutstrom erreichen sie schließlich auch entferntere Organe. Dort schaden sie nicht nur mit ihren noch wenig durchforschten Giftstoffen wie Peroxyden, Alkoholen und Aldehyden, sondern sind auch als Allergene tätig, die sowohl eine lokale als auch eine generelle allergische Reaktion hervorrufen können. Dadurch erlangen selbst Eiweißfragmente, die inaktiv sind und für sich auch keine weiteren Spaltungstendenzen besitzen, eine pathogene Potenz.

Demnach können unserer Ansicht nach nicht nur *Candida* Kulturen, sondern auch unspezifische Hefepilzfragmente Entzündungserscheinungen und damit indirekt Einwirkungen auf das zentrale Nervensystem hervorrufen. Die Hefepilzfragmente überwinden allerdings nur sehr schwer die Blutliquorschranke. Mit Hilfe der Elektroakupunkturtestung kann jedoch der Weg von *Candida parapsilosis* und seinem Toxin nachgezeichnet werden.

Die Prädispositionsstellen für den Befall von *Candida parapsilosis* sind im Darm die folgenden Regionen: Zökum, Ileozökalklappe, Kolon ascendens und die Flexura hepatica. Prädispositionsstellen sind aber auch die Vagina und die Ovarien. Konsekutiv treten im Gefolge mit anderen Keimarten Schleimhautentzündungen des weiblichen Genitaltraktes auf. Die Auswirkungen auf den Fötus wäh-



rend seines Wachstums in der Schwangerschaft sind sehr fatal. Noch Jahre nach einer solchen Genitalmykose und trotz abgeklungener klinischer Symptomatik sind mittels der EAV die Toxine des Candida parapsilosis bei Mutter und Kind nachweisbar.

Beim Fötus lassen sich über die mütterliche Anamnese diese „Infektionen“ auch klinisch erkennen. Der Keim nistet sich total oder fragmentarisch im zentralen Nervensystem des Fötus ein. In dieser Zeit treten die ersten Schädigungen auf. Mit Hilfe der EAV sind jedoch die Toxinwirkungen mit neurologischen oder psychischen Störungen beim Neugeborenen mittels des Isopathikums vom Candida parapsilosis (PEFRAKEHL) auszugleichen. Zudem werden neurologische Symptome wie Strabismus, Stottern, die später auftretende Hyperaktivität, Schlafstörungen, Unruhe und Weinerlichkeit ebenfalls mit diesem Isopathikum ausgeglichen. Noch nicht eindeutig klar kann angegeben werden, ob diese Störphänomene Folgen einer Entzündung durch das Candidamyzel sind oder durch allergisierende Auswirkungen zustandekommen. Der eigentliche Candidareiz bei Neugeborenen bewirkt zugleich ein übermäßiges Wachstum oder einen Wachstumsstillstand oder ein disproportionales Wachstum der Extremitäten, so etwa auch an Fingern oder Zehen. Der überwiegende Teil dieser Phänomene wird als allergische Symptome gedeutet, was als Indiz für die Hypothese angesehen wird, diese Veränderungen beruhen auf einer allergisierenden Wirkung des Candida parapsilosis.

Die Toxine des Candida parapsilosis können noch weitere Störwirkungen verursachen. Unter ungeklärten Umständen kann es z.B. zu einer Veränderung in der exkretorischen Funktion des Pankreas kommen. Das ist bei einer großen Patientengruppe mittels der EAV festgestellt worden.

Hierbei zeigt sich eine Störung der Proteasenexkretion. Diese Störung ist aber reversibel; nach einer Therapie mit PEFRAKEHL verbessert sich die Symptomatik. Es wird angenommen, daß die Wirkung von Candida parapsilosis in diesen Fällen auf einer Intoleranz gegenüber einem falsch abgebauten Kleber (Gluten) beruht. Bei dieser Funktionsstörung ist die Fernwirkung auf das Zentralnervensystem sehr stark.

Eines von verschiedenen Fallbeispielen von Mykosen der hier behandelten Art betrifft ein 11jähriges Mädchen. Die Beschwerden sind geringe physische Leistungen, schnelle Ermüdbarkeit, bei längerem Stehen wird es ohnmächtig. Mit seiner hohen Intelligenz erreicht das Mädchen ausgezeichnete schulische Ergebnisse, trotzdem empfinden die Eltern wie die Lehrer seine Auffassungsfähigkeit als schwerfällig. Das Mädchen weist hyperflexible Gelenke auf, eine Eigenart, die in der Familie sonst nicht vorkommt. Die Mutter litt während der Schwangerschaft an mehrmaligem vaginalen Fluor.

Ein anderes Fallbeispiel betrifft eine 21jährige Schülerin, die den Gymnasialabschluß nicht erreichen konnte, weil sie sich durch Unkonzentriertheit und starke Ermüdbarkeit belastet fühlte. Nach einem späteren Auftreten von akustischen Halluzinationen wird die Schülerin als Psychotikerin abgestempelt. Aber keine psychiatrische Therapie bringt einen Erfolg. Selbstkritisch skizziert sie ihren Zustand auch als einen pathologischen ihres Gemütes. Auch in diesem Falle hatte die Mutter des Mädchens während der Schwangerschaft und später (bis heute) Fluor vaginalis.

Auch ein 12jähriges Mädchen aus Kanada litt an einer unbeherrschbaren Müdigkeit. Außerdem traten eine Oberlidpares und hysteroforme Symptome sowie Überempfindlichkeiten auf. Das früher sehr begabte und aktive Mädchen kann seit zwei Jahren die Anforderungen eines nor-

malen Lebens nicht mehr erfüllen. Die Mutter des Mädchens leidet seit ihrer Kindheit an Fluor vaginalis und Parametritis.

Der Grad des Erfolges in der Therapie von Erkrankungen dieser Art ist von dem Schädigungsgrad des Nervensystems abhängig. In Fällen mit einem Funktionsdefekt wird innerhalb weniger Monate eine gute Besserung erreicht, wie das bei schon organischen Störungen oft nicht mehr möglich ist. Aus gemachter Erfahrung kann aber gesagt werden, daß diese Einblicke in das Störungsgeschehen durch Candida parapsilosis im Nervensystem neue therapeutische Aspekte bei der Behandlung von zahlreichen neurologischen sowie psychiatrischen Patienten bieten, die vorher anderen Heilverfahren nicht oder kaum zugänglich waren.

Zur Diagnose mittels EAV wird PEFRAKEHL in Verbindung mit Azetylcholin (Heel) am Meridian der Nervendegeneration und am Meßpunkt des Sympatikus und Parasympatikus getestet und sodann zweimal wöchentlich entlang der Aderia vertebralis injiziert. Zusätzlich wird eine glutenfreie Diät und Wobenzym - ausgetestet am Proteasenpunkt des Pankreasmeridians - verordnet. Eine Besserung mit der Möglichkeit der Rückkehr zur Normalkost ist an den genannten Meßpunkten mittels der EAV erkennbar, besonders deutlich am Meridian der nervlichen Degeneration mit dem Meßpunkt ZNS. Zu unterstreichen ist, daß die Möglichkeit und Chance, solche durch Candida parapsilosis verursachten neurotoxischen Zustände zu verhindern bzw. zu heilen, in der gründlichen Sanierung des Genitaltraktes von Mykosen durch PEFRAKEHL liegt, therapiebegleitend durch Suppositorien von EXMYKEHL.